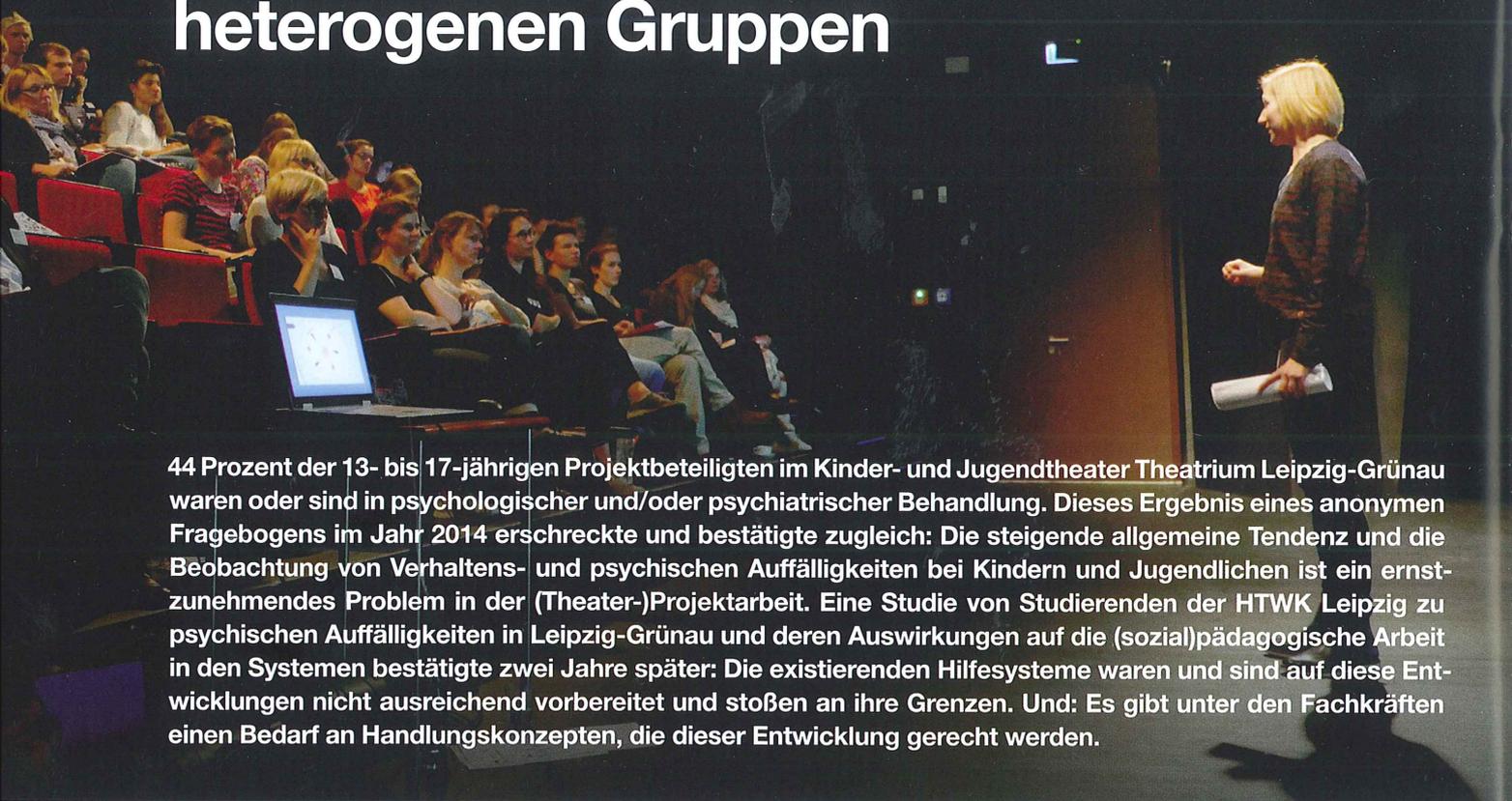


# Neue Herausforderungen in der (theater-)pädagogischen Arbeit mit heterogenen Gruppen



**44 Prozent der 13- bis 17-jährigen Projektbeteiligten im Kinder- und Jugendtheater Theatrium Leipzig-Grünau waren oder sind in psychologischer und/oder psychiatrischer Behandlung. Dieses Ergebnis eines anonymen Fragebogens im Jahr 2014 erschreckte und bestätigte zugleich: Die steigende allgemeine Tendenz und die Beobachtung von Verhaltens- und psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen ist ein ernstzunehmendes Problem in der (Theater-)Projektarbeit. Eine Studie von Studierenden der HTWK Leipzig zu psychischen Auffälligkeiten in Leipzig-Grünau und deren Auswirkungen auf die (sozial)pädagogische Arbeit in den Systemen bestätigte zwei Jahre später: Die existierenden Hilfesysteme waren und sind auf diese Entwicklungen nicht ausreichend vorbereitet und stoßen an ihre Grenzen. Und: Es gibt unter den Fachkräften einen Bedarf an Handlungskonzepten, die dieser Entwicklung gerecht werden.**

Zudem bestimmen die Themen Flucht und Asyl den fachlichen Diskurs. Aufgestellte Grundsätze wie Inklusion und kulturelle Teilhabe stellen neue Anforderungen an das Arbeitsfeld. Die noch im letzten Jahr verhandelte Fragestellung: Wie erreichen wir bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche bzw. Menschen mit Fluchterfahrungen? erfährt eine Erweiterung durch die Erfahrungen in der Praxis: Welche methodischen Möglichkeiten gibt es in der Arbeit mit heterogenen Gruppen?

Aus diesem Grund und anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Kinder- und Jugendtheaters veranstaltete die Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (LKJ) Sachsen e.V. gemeinsam mit dem Theatrium Leipzig-Grünau am 22. September 2016 die Fachtagung „Neue Herausforderungen in der theaterpädagogischen Arbeit“ in Leipzig. Fachakteure der Theaterpädagogik befragten die Qualität theaterpädagogischer Arbeit im Spannungsfeld

von Jugendarbeit und künstlerischem Anspruch. Mit ihrer fachlichen Expertise unterstützten die Kooperationspartner – der Landesverband Amateurtheater Sachsen (LATS), die Theaterpädagogik Junge Wildnis vom Theater der Jungen Welt Leipzig und die Netzwerkstelle Kooperation Schule und Theater Sachsen – die Fachtagung. In zwei Fachvorträgen, vier Thementischen und vier Workshops wurde das Thema vertieft, Erfahrungen ausgetauscht und Input für die weitere Arbeit gegeben.

## Umgang mit psychischen Auffälligkeiten

Ersébet Matthes von der Universität Rostock eröffnete in ihrem Impulsreferat einen Einblick in die Grundlagen der Entwicklungspsychopathologie als Erklärung für die Entwicklung von psychischen Störungen in der menschlichen Entwicklung. Wenn Kinder und Jugendliche Risikofaktoren ausgesetzt sind, er-

höht dies die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten einer Störung. Schutzfaktoren wie emotionale Bindung kompensieren die Effekte von Risikofaktoren und können Stress reduzieren. Dabei verweist sie auf pädagogische Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die verschiedenen Bindungsmuster von Kindern und Jugendlichen. Für pädagogische Arbeitsprozesse ist das Zeitmanagement zentral. Hilfreich sind feste Zeitvereinbarungen; Begegnungsräume sollten regelmäßig, konsistent und vorhersehbar zugänglich sein. Um neue Beziehungserfahrungen zu schaffen und diese zu stärken, sollten adäquate Grenzen für unakzeptable Verhaltensweisen gesetzt werden.

Durch Synchronisation wie Spiegelübungen im Tanz und Theater, gleichzeitiges Evozieren ähnlicher Körperbewegungen und ein Angleichen der Tonlage ist es möglich, das Oxytocinsystem zu aktivieren. Durch die Freisetzung des Hormons Oxytocin wird der Mensch

offener für Beziehungen. Dieses Zeitfenster ermöglicht es, mit den betroffenen Kindern eine positive Beziehung aufzubauen. Traumatische Erfahrungen sollten mit fachlicher Hilfe der Jugendpsychiatrie verarbeitet werden.

### Stärkere Verzahnung von Jugendarbeit und Psychiatrie

Zu diesem Ergebnis kamen auch die Beteiligten des Thementisches „Auswirkungen von psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen auf den Arbeitsalltag der Fachkräfte / Handlungsbedarf für optimale Rahmenbedingungen“. Eine stärkere Verzahnung von Jugendarbeit und Jugendpsychiatrie sowie das Wissen um Hilfsstrukturen sei entscheidend. Vor allem bei der Bearbeitung emotionaler Themen im künstlerischen Prozess ist eine entsprechende Fachlichkeit gefordert. Dies behandelte der Workshop „Wenn Theater in die Tiefe geht“. Bei der Arbeitsweise ist es besonders wichtig, eine vertraute Arbeitsbeziehung zu schaffen, um den Kindern und Jugendlichen Raum für Gefühle und Zweifel zu geben und Klärungsbedarf äußern zu können. Die Spielleitung hat die Verantwortung, Grenzen der Jugendlichen zu erkennen und einen Schutzraum zu schaffen, in dem jede(r) selbst entscheidet, was zur Bearbeitung kommt. Eine Schlussfolgerung im Themenbereich ist der Bedarf einer zusätzlichen sozialpädagogischen Fachbegleitung, die mit Einzelgesprächen Probleme Einzelner auffangen kann.

### Vielfalt kreativ gestalten

In der Fachtagung wurden übergreifende Fragen zur Arbeit mit heterogenen Gruppen diskutiert. In ihrem Vortrag „Soziale Kulturarbeit in Bewegung“ empfiehlt Prof. Johanna Kaiser von der Alice Solomon Hochschule Berlin, in der Arbeit mit ausgesuchten Zielgruppen die Fragen nach Funktion und Implikation vorweg zu stellen. Daher ist es kritisch zu sehen, wenn das Label eine soziale Determinierung hervorbringt. Eine wichtige Herausforderung ist die Sensibilisierung gegenüber der interkulturellen

Wirklichkeit. Der Umgang mit Stereotypen und das Problem von Ethnisierung spielen in der sozialen Kulturarbeit eine wesentliche Rolle. Die Komplexitätsreduktion im künstlerischen Produkt kann sich als Klischee manifestieren. Durch Brüche, Überraschungen und differenzierte Darstellungsweisen wird eine Multiperspektivität vermittelt.

Methodische Ansätze wurden am Nachmittag in den Workshops und Thementischen vorgestellt und diskutiert. Ein Workshop widmete sich bewusst der Förderung interkultureller Kompetenzen, um zur eigenen Arbeit mit diesem Ansatz anzuregen. Ziel des Workshops war die Bewusstmachung der eigenen, oftmals unbewussten kulturellen Gebundenheit bei Beobachtung und Bewertung in pädagogischen Prozessen.

Eine weitere Methode ist das biographische Arbeiten, um Partizipation zu ermöglichen und den Bezug zur Lebensrealität der Jugendlichen herzustellen. Durch die Erstellung eigener Texte wird ihnen eine Stimme gegeben und sie selbst sind Expert(inn)en im Sachverhalt. Wichtig ist dabei der Umgang mit dem biographischen Material. So kann ein reduzierendes Labeling auf ein Merkmal der Identität (Thema Schuld mit Gefängnisinsassen, Thema Fremde mit Geflüchteten) Differenzenerfahrungen prägen. Möglichkeit zum fachlichen Austausch bot der Thementisch „Kulturelle Vielfalt auf Augenhöhe – Chancen und Methoden für heterogene Gruppen“. Deutlich zeigte sich dabei der Bedarf, die genutzten Methoden kritisch zu reflektieren, keine Furcht vor dem Scheitern zu haben, sondern dem Versuch des Gelingens eine Chance zu geben.

### Die eigene Haltung

Die Tagung bot zudem Raum zur Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis der eigenen Profession. Die Haltung bzw. Einstellung der Fachkraft bestimmt Handlung und Zielstellung innerhalb pädagogischer Prozesse. Die ungemütliche Position, sich stets in Frage zu stellen, wird als notwendig erachtet. Welche Zielstellungen habe ich mit dem Projekt? Will ich etwas beibringen? Was

sind eigene künstlerische Ansprüche? Wie anstrengend ist Partizipation? Gehe ich ergebnisoffen in den Prozess? Wird es bei zu viel Mitbestimmung „brenzlich“? Kenne ich die Bedürfnisse und Interessen der Gruppe? Es wurde zusammengefasst, dass Struktur und Verlauf nicht vollständig planbar sind. Daher braucht es eine intensive Vorbereitung, um flexibel auf die Gegebenheiten reagieren zu können. Vor allem partizipative Prozesse sind ein Balanceakt zwischen Vorgaben und Freiraum. Denn die Last der Verantwortung im Hinblick auf das Ergebnis sollte nicht übertragen werden.

Wege und Herausforderungen für Kooperationen beleuchtete unter anderem ein Thementisch, moderiert durch die Netzwerkstelle Kooperation Schule und Theater Sachsen.

### Resümee

Die positive Resonanz mit über 65 Teilnehmenden zur Fachtagung bestätigt, dass die Fragestellungen in Bezug auf die Herausforderung in der Arbeit mit heterogenen Gruppen für die Akteure im Arbeitsfeld von erheblicher Relevanz sind. Die Tagung hat gezeigt, dass zusätzliche Kompetenzen und neue methodische Ansätze nötig sind und Möglichkeiten in der Arbeit mit heterogenen Gruppen eröffnen. Und sie hat die Teilnehmenden über den fachlichen Input in ihrer Arbeit bestärkt im Hinblick auf bereits praktizierte Arbeitsweisen.

Um dem Bedarf an fachlichem Austausch über theaterpädagogische Handlungsfelder und Arbeitsbedingungen nachzukommen, veranstaltet die LKJ Sachsen e.V. in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Schule-Theater Sachsen (KOST), dem Theaterpädagogischen Zentrum Sachsen e.V. und dem Landesbüro Darstellende Künste Sachsen die Fachtagung „Perspektiven der Theaterpädagogik“ als Weiterführung der inhaltlichen Auseinandersetzung am 27. Oktober 2017 in Chemnitz.

Die Autorinnen:

Beate Roch, Theatrium Leipzig-Grünau  
Anne Buntemann, LKJ Sachsen e.V.